

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag u. laut ausliegender Anzeigenpreisliste 2. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptveröffentlichung: Georg Rähle, Ottendorf-Okrilla — — — Vertreter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla — — — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 2148. Druck und Verlag: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 138.

Nummer 26 Fernruf: 231 Freitag, den 28. Februar 1936 D. N. L. 364 35. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 27. Februar 1936.

— Was unsel Schul-V. B. von November bis Januar leistete! An Milchfrüchten wurden abgegeben: 6138 Port. Davon wurden selbst aufgebracht: 3593 Port. Das sind in Geldwert: 215,78 RM. An Frühstücksbrot wurden verteilt 581 Brote. Mittagstische wurden außerdem vermittelt 348. Unsere Pflanzensammlungen betragen: Im November 29,61 RM., im Dezember 25,15 RM., im Januar 5,21 RM., insgesamt 59,97 RM. Der Reinertrag der VVB-Veranstaltung der Schule betrug 119,63 RM. Die Pflanzensammlung ergab 285 Stücke im Werte von 111 RM. und die Kleiderausstellung erbrachte 44 Stücke im Werte von 19,30 RM.

Urlaub zur Messerfundgebung der Deutschen Technik
Um Beamten und Angestellten der Staatsverwaltung die Möglichkeit zu geben, an der am 5. März in Leipzig stattfindenden Messerfundgebung der Deutschen Technik teilzunehmen, ordnete der Reichsstatthalter an, daß ihnen auf Antrag Urlaub zu gewähren ist.

Zwei Schüler als Lebensretter

Dem dreizehnjährigen Rudhart Wünsche in Demitz-Thumitz wurde in der Schule eine Auszeichnung des Führers überreicht. Der Knabe hatte am 22. Juni 1935 ein Kind vor dem Tod des Ertrinkens gerettet.
Der in Zeitzheim-Bager bei Riesa aus Dessau zu Besuch weilende Willi Damisch rettete unter Einsatz seines Lebens einen zwölfjährigen Knaben vor dem Ertrinken.

Erhöhte Spartasseneinlagen in Sachsen

Nach der vorläufigen Jahresübersicht der Sächsischen Spartassen für das Jahr 1935 betrug die Anzahl der Spartassen 349 gegen 353 Ende 1934, die Zahl der Spartassensammlungen 3768 491 gegen 3818 771 Ende 1934. Eingezahlt wurden 1935: 343 148 630 RM. (1934: 334 931 650 RM.); zurückgezahlt 310 336 614 RM. (311 862 193 RM.). Neu ausgelegt wurden 331 212 Stück Spartassensammlungen gegenüber 310 682 im Jahre 1934.

Radeberg. Eine Tote, ein Verletzter. Ein Großrohrdortler Kraftwagenfahrer fuhr auf der Fahrt von Autonitz nach Kleinrohrdorf gegen einen Strohbaum. Der Fahrer und seine Begleiterin, eine siebenundzwanzigjährige Lehrerstochter aus Kleinrohrdorf, wurden auf die Straße geschleudert. Während der Fahrer mit leichten Verletzungen davonkam, wurde die Mitfahrerin so schwer verletzt, daß sie im Krankenhaus starb.

Dresden. Schnell dampfzug nach Berlin? Wie die Reichsbahndirektion Dresden mitteilt, besteht Aussicht, im Sommerfahrplan den Henschel-Begmann-Dampfzug zwischen Berlin und Dresden verkehren zu lassen. Die Fahrtdauer nach Berlin würde durch Einlegung dieses Dampfzuges auf etwa 100 Minuten verkürzt werden. Die Schnellzüge benötigen zur Bewältigung dieser Strecke 140 Minuten.

Dresden. Das kommt davon! Ein Bärchen beging nachts im Ostragehege einen schweren Raub. Es handelte sich um einen vierundzwanzig Jahre alten Mann und dessen Geliebte, eine dreißigjährige Frau, die in Scheidung lebende Ehefrau. Die Frau, die mit dem Mann ein zehnjähriges Verhältnis unterhielt, lernte in einer Gaststätte einen jungen Mann kennen, den sie aufforderte, mit ihr ins Ostragehege zu gehen. Auf dem Weg dorthin wurden beide von dem Jäger verfolgt, der im Begehre den jungen Mann überließ und niederstieß. Das Bärchen raubte dem Ueberfallenen dessen Geldtasche mit 16 RM. und ließ den Verletzten hilflos liegen.

Bauhen. 240 000 Tagewerte für Bodenverbesserungen. Ueber 130 000 Tagewerte sind im vergangenen Jahr unter der Leitung der Landeskulturanstalt im Bezirk Bauhen im Dienst der Bodenverbesserung geleistet worden. Bei Entwässerungs-, Einbringungs-, Vorflutbeschaffungs- und Bewässerungsarbeiten fanden 500 bis 700 Volksgenossen Beschäftigung. Die Gesamtkosten der Arbeiten beliefen sich auf rund 500 000 RM., die zum größten Teil zur Entlohnung der Arbeitskräfte Verwendung fanden. Von der geleisteten Arbeit zeugt die Tatsache, daß allein bei den Entwässerungsarbeiten hundert Kilometer Abzugsgräben gezogen wurden. Durch die Bodenverbesserungsarbeiten wurde auf rund fünfhundert Hektar Acker- und Weidelande erhöhte Ertragsfähigkeit geschaffen. Der Erfolg war also ein doppelter: durch die Bodenverbesserung dienten die Arbeiten der Erzeugungsschlacht und zugleich durch den Arbeitseinsatz der Arbeitslosen. Gegenwärtig werden die Arbeiten für neunhundert Hektar Bodenverbesserung vorbereitet, die etwa 240 000 Tagewerte erforderlich machen werden.

Oppach. 600-Jahrfeier. Am 22. Februar 1936 wurde unser Ort zum erstenmal in der Geschichte urkundlich erwähnt. Die 600-Jahrfeier wurde mit einem Heimatabend eingeleitet. Bürgermeister Rarin gab unter lebhaftem Beifall bekannt, daß er aus Anlaß des 600jährigen Bestehens der Gemeinde ein Grußtelegramm an den Führer abgefaßt habe. Zur Aufführung gelangte ein vom Vorsitzenden des Heimatsvereins, Mittel, verlassenes Bühnenstück „Johann von Oppach“, während die Uraufführung des Films „Allerlei aus Oppach“ die Teilnehmer in die Gegenwart zurückführte. Die Hauptrollen unter dem Leitpruch „600 Jahre Oppach“ sollen im Rahmen eines großen Heimatsfestes im Juli dieses Jahres stattfinden.

Meißen. Zündung abgestellt — ein Toter. Als ein Kraftwagenfahrer die steile Wildrufer Straße bergab fuhr und die Zündung abstellte, verlor er die Gewalt über das Rad. Im Begriff, in eine Querstraße zu biegen, um das Rad zum Stehen zu bringen, stieß der Fahrer mit solcher Wucht gegen eine Steinmauer, daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war.

Jöha. Ein Kreis tödlich verunglückt. In der Adolf-Hitler-Straße in Erdmannsdorf fuhr ein Kraftwagen in eine Gruppe von Straßenpassanten; dabei wurde der hiesige 17-jährige Ernst Schaal tödlich verletzt.

Geyer. Im Kraftwagen schlafend auf den Schienen. Um fünf Uhr morgens fand ein Kraftwagenfahrer auf dem Bahnübergang der Strecke Thum-Geyer einen Chemnitzer Radiohändler am Steuer seines Wagens eingeschlafen. Er rief Hilfe vom Bahnhof herbei, und man hob Schlöser und Wagen von den Schienen, die wenig später von einem Personenzug benützt wurden. Der Kraftwagenfahrer wird sich wegen Transportgefährdung zu verantworten haben.

Grimma. Douaumont-Kämpfer geehrt. Der Reichsstatthalter hat den Gendarmrie-Hauptwacheleiter Felix D. Kunze in Radeberg vorzugsweise zum Gendarmrie-Kommissar ernannt und so seine Treue und Gewissenhaftigkeit im Dienst ehrenvoll anerkannt. Besonders jedoch bildet die Beförderung eine Auszeichnung und den Dank des Vaterlandes für heldenhaftes Verhalten bei der Erstürmung Douaumonts. Kunze hatte als Bize-Feldwebel den Auftrag erhalten, mit seinem Pionierzug das Vorgelände zum Sturm zu säubern und das Vorgelände zu erkunden. Trotz eigenem und feindlichem Trommelfeuer führte er seinen Auftrag vorbildlich aus, drang aus eigenem Entschluß in das Fort ein und machte die noch feuernde Belagerung eines Panzerturms zu Gefangen.

Annaberg. Segelfluggesellschaft eingekürzt. Infolge des starken Schneefalles stürzte das Dach der neuen Segelfluggesellschaft bei Großröderwalde ein. Von den herabfallenden Holzzeilen wurden die in der Halle stehenden Segelfluggesetze stark beschädigt.

Zwidau. Gemeindevereinigung. Der Reichsstatthalter hat mit Wirkung vom 1. April die Gemeinden Erdmannsdorf und Reuschönburg zu einer Gemeinde Erdmannsdorf zusammengeschlossen. Die bisherige Gemeinde Reuschönburg führt als Ortsteil ihren Namen weiter.

Delsitz i. V. Restlos in der D. A. F. Der Kreis Delsitz kann das Radiumbad Brambach als dritten Ort melden, dessen sämtliche Betriebe und alle schaffenden Volksgenossen sich geschlossen zur alle umfassenden Organisation, zur Deutschen Arbeitsfront, bekennen. Wir im Grenzland können stolz darauf sein, Bad Brambach mit an der Spitze im Kampf zu sehen, ist doch gerade Bad Brambach einer der Orte, der eine ganze Anzahl Ehrenzeitträger hervorbrachte, und außerdem wurde dort in der Kampfzeit eine der ersten Ortsgruppen des Reiches der NSD gegründet.

Gattenmörder Keil hingerichtet

Er verbrannte seine Frau im Kraftwagen, um die Versicherungssumme zu erhalten

Am 25. Februar wurde in Dresden der vom Schwurgericht in Leipzig am 11. Oktober 1935 wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Martin Keil hingerichtet. Keil, der durch das gleiche Urteil auch wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt worden ist, hatte am 6. Dezember 1934 seine Frau ermordet und die Leiche unter Vorspiegelung eines Kraftwagenunfalls verbrannt, um sich in den Besitz der Unfallversicherungssumme zu setzen.

Die Chemnitzer Fasnacht

Daß der vom Amt für Volkswohlfahrt in Chemnitz ins Leben gerufene „Champr Fasnacht-Dienst“ weit über Chemnitz hinaus bekannt geworden ist, zeigte der große Zuspruch von Zuschauern aus der näheren und weiteren Umgebung von Chemnitz. Die monatelangen Vorbereitungen der Champr Fasnacht-Bilde waren von bestem Erfolg begleitet, denn die von der Reichsbahn gestellten Sonderzüge waren durchweg stark besetzt.

Eingeleitet wurde der Champr Fasnacht-Dienst erstmalig mit einer Rollenmontagefeier, die in sämtlichen Räumen des Kaufmännischen Vereinshauses am Montagabend vor sich ging und einen erfolgversprechenden Beginn brachte.

Der Fasnacht-Dienst wurde um neun Uhr morgens mit dem Aufmarsch der Stadtsoldaten eröffnet; diese zogen zum Rathaus, dessen Belagerung durch Böllerhölzer verkündet wurde. Hieran marschierten sie zum Radeberg, um sich dort die Polizeigewalt für diesen Tag übertragen zu lassen. Bald durchzogen Streifpatrouillen die Stadt, mit humoristisch abgefaßten Haftbefehlen ausgestattet. Die Stadtsoldaten walteten ihres Amtes in nicht gerade engbrügger Weise. Wer von ihnen wegen einer Verfehlung gegen die Fasnacht-Ordnung festgenommen wurde, konnte sich durch eine Spende für das Winterhilfswerk vor der Unterwerfung retten. Als Festabschied, die zum freien Betreten der Feststraßen berechtigten, sind Nachbildungen von Wilhelm Buschs unsterblichen Figuren, die in naturgetreuer Nachbildung von ergebildeten Spitzzeugknigern in Seifen hergestellt worden sind, gewählt worden.

1500 sächsische ländliche Jugendwarte werden gesucht
Die Betreuung der ländlichen Jugend Sachsens erfolgt durch rund 3000 Jugendwarten, denen naturgemäß infolge ihrer anstrengenden dauerlichen Arbeit kaum Zeit zur Verfügung steht, die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung und Landwirtschaftslehre zu durchbringen. Um den Jugendwarten die Möglichkeit hierzu zu geben, wurden im Winter 1935/36 in Sachsen zweihundertvierzig wöchentliche Kameradschaftstage abgehalten, in denen gegen 1500 Landjugendwarte gesucht wurden. Die Arbeit in diesen Lagern galt vornehmlich der Behandlung der Fragen über Rasse, Oda, Reichsnährstands- und Erbhofgesetz, Staatsjugendarbeit, Landjugendarbeit und nationalsozialistische Weltanschauung.

Zuchtsamm- und Bruteloc-Werbekampagnen in Sachsen
Neben den bereits gemeldeten Zuchtsamm- und Bruteloc-Werbekampagnen der Landesfachgruppe Freistadt Sachsen im Reichsverband Deutscher Kleinrentner e. V. finden im März in Sachsen noch acht Schauen statt, und zwar am 8. März in Großschönau, Wittichen und Niederlungwitz, am 15. März in Dresden-Rauhlitz, am 22. März in Frankenberg und am 29. März in Oberleina, Rodau und Dresden.

Aufführung des Dresdener Zwiebel- und Sämereimarktes
Nach vielfachen Rückschlägen während der Krieges- und Nachkriegszeit konnte der große Steckzwiebel- und Sämereimarkt, der in der Großmarkthalle in Dresden abgehalten wurde, einen erfreulichen Aufschwung verzeichnen. Der Markt war aus ganz Sachsen und darüber hinaus gut besucht. Ueber tausend Zentner wurden zum Verkauf angeboten; auch die Nachfrage war stärker als in früheren Jahren; die Verkäufer konnten ihre Waren fast restlos an den Mann bringen. Es scheint überhaupt, als ob der Dresdener Zwiebelmarkt, der einzige dieser Art in Deutschland, mehr und mehr Anziehungskraft auf Käufer und Verkäufer aus dem ganzen Reich auszuüben beginnt. Die in Dresden festgestellten Preise gelten im ganzen Reich als Richtpreise.

Landwirtschaftliche Verwertung von Abwässern
Eine Ergänzung der Verordnung des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit über die landwirtschaftliche Verwertung von Abwässern sieht vor, daß die zuständige Behörde der Unterabteilung Landwirtschaft der Landesbauernschaft Sachsen auch dann von der Verwaltungsbehörde zu hören ist, wenn Reich, Staat oder sonstige Körperschaften des öffentlichen Rechts eine Kläranlage planen und es sich hierbei um den Anschluß von mindestens tausend Personen und um unmittelbare Einleitung der Abwässer in ein fließendes Gewässer handelt.

Abkommen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei für Geschäfte auf der Leipziger Frühjahrsmesse
Zwischen dem deutschen und dem tschechoslowakischen Regierungsausschuß ist für Geschäfte auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1936 eine Vereinbarung getroffen worden. Nach dieser werden die zuständigen tschechoslowakischen Stellen für deutsche Waren, die auf Grund von auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1936 abgeschlossenen Geschäften nach der Tschechoslowakei geliefert werden, im Rahmen der Deutschland zustehenden Einfuhrkontingente Devisenbeihilfen und Einfuhrbewilligungen bevorzugt erteilen. Auf der anderen Seite werden die zuständigen deutschen Stellen für die auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1936 von deutschen Kaufleuten mit tschechoslowakischen Ausstellern abgeschlossenen Geschäfte Devisenbeihilfen und verbindliche Zulagen innerhalb der für die Einfuhr tschechoslowakischer Waren nach Deutschland vereinbarten Wertgrenzen bevorzugt erteilen. Alle Aufträge, die im Rahmen dieser Abmachung abgewickelt werden, müssen mit einem Kontrollvermerk des Leipziger Wehams versehen sein. Soweit die Einfuhr nach der Tschechoslowakei in Frage kommt, müssen die Auftragspapiere außerdem mit einem Stempel des Tschechoslowakischen Konsulates in Leipzig gekennzeichnet sein. Die Abwampfung erfolgt im Leipziger Wehams, Leipzig C 1, Markt 4.

dem Dank an den Bewegung im oberen Halben, wunderbare als einem Hingabe, ein Jahre später, lind, möchte je Zeit. hat der Führer, so Klingelbewegung, auf Weibel-Wiederer Führer, er Reiben (Lorenz) Weibel, die das Groß

Militärputsch in Tokio.

London, 26. Februar. In den heutigen frühen Morgenstunden veröffentlichte Reuters eine Meldung aus Schanghai, wonach in Tokio ein militärischer Putsch stattgefunden habe. Es verlautet, daß mehrere sehr bedeutende politische Führer, darunter der Finanzminister Takahashi, ermordet worden seien.

Nach einem in Schanghai eingelaufenen Bericht ist der Kriegszustand nicht nur in Tokio, sondern in ganz Japan ausgerufen worden.

Die erste Division besetzt die Regierungsgebäude.

London, 26. Februar. Reuters meldet aus Schanghai, daß der japanische Militärputsch von 3000 Mann des 3. Infanterie-Regiments der in Tokio stehenden 1. Division ausgeführt worden sei. Im Morgengrauen des Mittwoch besetzten sie das Regierungsgebäude, das Innenministerium, die Wohnungen des Ministerpräsidenten und des Innenministers und die Polizeizentrale, nachdem sie überall den Widerstand der Wachen überwunden hatten.

Einheiten der kaiserlichen Garde-Division seien angewiesen worden, die Aufständischen aus den besetzten Gebäuden zu vertreiben. Das Schicksal des Ministerpräsidenten Admiral Okada, und des Innenministers Goto, sei ungewiß. Man vermutet jedoch, daß sie zum mindestens gefangen genommen, wenn nicht ermordet worden seien.

Die 1. Division, die sich an dem Aufstand beteiligt haben soll, habe kürzlich Marschbefehl für die Wandshurei erhalten und sei mit scharfen Patronen ausgerüstet worden, anstatt mit den vom Innenministerium gelieferten blauen Patronen. Nach einem chinesischen Bericht sei der Streik von jüngeren Armee-Offizieren eingeleitet worden.

Telefonverbindungen mit Tokio unterbrochen.

Washington, 26. Februar. Die Telefonverbindung San Francisco-Tokio ist unterbrochen. Der Trans-Pazifik-Dienst meldet, daß das Telefonamt in Tokio keine Verbindungen mehr herstelle. Ein Telefonbeamter in Tokio habe um 10.30 Uhr ostasiatischer Zeit am Mittwoch erklärt, daß er nicht wisse, wann der Dienst wieder aufgenommen werden würde.

London, 26. Februar. Hier liegen bis zur Stunde noch keine unmittelbaren Meldungen aus Tokio vor, da sämtliche Telefonverbindungen mit der japanischen Hauptstadt unterbrochen sind.

Auch die Verbindung Berlin-Japan gestört.

Berlin, 26. Februar. Ueber die Lage in Japan liegen bisher nur spärliche direkte Meldungen vor, da die telefonische und telegraphische Verbindung unterbrochen ist. Die japanischen Behörden üben eine strenge Zensur aus. Die Nachrichtenübermittlung erfährt dadurch eine erhebliche Verspätung und bleibt unvollständig.

Die japanische Botschaft in Berlin hat auf Rückfrage erklärt, daß ihr über den Militärputsch in Tokio bisher amtlich nichts bekannt geworden sei.

Ministerpräsident Okada ermordet.

Manila, 26. Februar. (Staatsdienst der DNB.) Bei dem Staatsstreich japanischer Militärs sind, wie der japanische Generalkonsul in Manila auf Grund einer amtlichen Verständigung erklärt, Ministerpräsident Okada, Finanzminister Takahashi und Sicome Makato Saito ermordet worden.

Auch der Polizeipräsident getötet?

London, 26. Februar. Nach einer am Mittwochvormittag um 11 Uhr eingegangenen Meldung wird die Lage in Tokio als ruhig bezeichnet. Die Straßen der japanischen Hauptstadt sind mit Truppen gefüllt. Die Ban von Japan hat ihre Schalter geschlossen.

Unter den Ermordeten soll sich, wie weiter berichtet wird, auch der Polizeipräsident von Tokio befinden. Bei dem Putsch sollen die japanischen Offiziere Maschinengewehre benutzt haben.

Die Aufständischen stehen hinter dem Kaiser

Der blutige Mittwoch in Tokio.

London, 26. Februar. Die Nachricht von der Ermordung des japanischen Ministerpräsidenten, Admiral Okada, des Finanzministers Takahashi und des Admirals Grai Saito wird in einer in Singapur eingegangenen Meldung des japanischen Auswärtigen Amtes bestätigt. Ferner ist der Generalinspektor, General Watanabe, schwer verwundet worden. Ueber den Hergang der blutigen Ereignisse liegen in London noch folgende Einzelheiten vor:

Der Handstreich wurde in den frühen Morgenstunden durchgeführt, als sich das 3. Regiment der 1. Division auf dem Wege zum Bahnhof befand, wo die Verladung nach der Wandshurei stattfinden sollte. Unterwegs trennten sich größere Abteilungen unter Führung des Hauptmannes Konaka und anderer Offiziere von der Haupttruppe und besetzten die strategischen Punkte der Stadt Tokio.

Im Verlaufe dieser Aktion bemächtigten sich die Truppen des Kriegsministeriums, des Kabinetbüros des Innenministeriums und der Polizeidirektion. Ferner wurde eine Abteilung in die Wohnung des Ministerpräsidenten, Admiral Okada, geschickt, der ermordet wurde. Bei der Besetzung der öffentlichen Gebäude stießen die Putschisten nur auf schwachen Widerstand. Anschließend soll es jedoch zu Aufschüssen und Brandstiftungen gekommen sein, doch liegen hierüber keine zuverlässigen Nachrichten vor. Nach Meldungen, die aus der Wandshurei in Keiping eingetroffen sind, richtete sich der Staatsstreich in keiner Weise gegen den Thron.

Die Aufständischen sollen vielmehr erklärt haben, daß sie hinter dem Kaiser stehen.

Von den drei Ermordeten galt Admiral Saito, der sich auch in der Politik einen Namen gemacht hatte, als Anhänger einer gemäßigten Außenpolitik, während sich der Ministerpräsident Okada den radikalen Vertretern einer imperialistischen Politik in China widersetzt haben soll. Der Finanzminister Takahashi wird als ein Gegner erhöhter Militä

ärausgaben bezeichnet, die fast die Hälfte des Gesamthaushaltes ausmachen.

Neue japanische Regierung.

Neuport, 26. Februar. Aus Tokio eintreffende Meldungen belagen, daß der Kaiser die Bildung eines neuen Kabinetts angeordnet habe. Der japanische Reichstag ist für den 20. April einberufen worden.

Die Hintergründe des Putsches.

Tokio, 26. Februar. (Staatsdienst der DNB.) Die aktivistischen Kreise innerhalb von Heer und Marine, die schon seit langer Zeit Forderungen erhoben haben, die auf Beseitigung des jetzigen Kabinetts und auf die Einsetzung einer von Einflüssen jeder Art freien Regierung und die Ausschaltung der Parteien hingen, haben einen Umsturzversuch gemacht, über dessen Erfolg zur Stunde nicht geurteilt werden kann. Gewisse japanische Militärs, die über einen großen Einfluß im Lande verfügen, fordern die Führung der Außenpolitik und wollen durchgreifende Reformen im Innern in Angriff nehmen. Hierzu gehören staatliche Kontrolle der Wirtschaft, Beseitigung des Einflusses des Kapitals, gerechte Verteilung der Vorkriegs- und durchgreifende Hilfe für die arbeitende Bevölkerung.

Kriegsschiffe nach Tokio unterwegs

Tokio, 26. Februar. Das Marineministerium teilt mit, daß zum Schutz und zur Aufrechterhaltung der Ordnung das erste Geschwader nach Tokio und das zweite Geschwader nach Osaka beordert worden sind. Aus Yokosuka sind in einer Vorstadt von Tokio Marinetruppen eingetroffen. Die Herbeiführung dieser Truppen wird vom Marineministerium als vorbeugende Maßnahme bezeichnet.

Das erste und das zweite Geschwader, die vom Marineministerium nach Tokio und Osaka beordert wurden, dürften erst am Donnerstag an ihren Bestimmungsorten eintreffen. Die Küstenwachtflotte ist aus Yokohama nach Tokio beordert worden. Sie befindet sich gegenwärtig in Schibaura zwischen Yokohama und Tokio.

Um die Vorrechte des Mikado.

Washington, 26. Februar. Hiesige diplomatische Kreise erhielten aus Tokio die Nachricht, daß die Führer der militärischen Erhebung allen Zeitungen Tokios eine Erklärung zuleiteten, in der die Erhebung damit begründet wird, daß das bisherige japanische Kabinett sich mehr und mehr vom wahren japanischen Geist entfernte und in die Vorrechte des Mikados unangemessen eingegriffen habe.

Die Erklärung, die vom Hauptmann Konaka und Hauptmann Ando vom 3. Tokioter Infanterie-Regiment unterschrieben ist, führt als Beweis für obige Behauptung

Die Lage in Abessinien.

Mailand, 26. Februar. Der militärische Sachverständige der „Gazzetta del Popolo“ macht in einem Bericht über die Tätigkeit an den beiden Fronten in Abessinien bemerkenswerte Angaben. Interessant ist das Bekenntnis, daß die Lage im Westabschnitt der Tigre-Front ohne Zweifel schwierig sei. Es handele sich nicht darum, gegen ein einzelnes vereinigt Heer zu kämpfen, gegen welches nach einem vorher festgelegten Plan vorgegangen werden könne, sondern gegen verschiedene Heere, die an mehreren Punkten ständen und aus der Kenntnis des Gebietes alle Möglichkeiten und Hilfsquellen ausnützten, die ihre Schlagkraft erhöhten.

Die leichten Verschiebungsmöglichkeiten der abessinischen Truppen, die imstande seien, in jedem Gebiete täglich bis zu 70 Kilometer zurückzulegen, führten dazu, daß der Feind sojagen nicht zu lassen sei.

Die schwierigen Lebensbedingungen der abessinischen Truppen, denen durch das Vordringen der Italiener nach Gaala die Verbindung nach dem Süden abgeschnitten sei und die keinen anderen Weg als den nach Gondar im äußersten Westen offen hätten, könnten jedoch über kurz oder lang bedeutende Auswirkungen auf die militärische Lage haben.

Abessinien meldet Angriff auf eritreischem Gebiet.

Addis Abeba, 25. Februar. Der abessinische Heeresbericht meldet, daß an der Nordfront in der Nacht zum 20. Februar eine starke Abteilung der im Volkait-Gebiet stehenden Truppen einen überraschenden Angriff auf einen starken italienischen Posten bei Am Ager am Grenzfluß Setti in Italienisch-Eritrea angegriffen und ein großes Munitions- und Waffenlager in die Luft gesprengt hat. Weiterhin seien vier große Lebensmittellager und andere militärische Anlagen durch Feuer zerstört worden.

Nach weiteren abessinischen Meldungen überfliegen italienische Flieger weiterhin die Gebiete der Nordfront und werfen täglich Bomben auf kleine Ortschaften ab, was jedoch nach abessinischer Ansicht ohne jede militärische Bedeutung sei. Auch die Umgebung von Dessie und die Ebene von Boro Meda sei mit Bomben belegt worden, die jedoch keinen besonderen Schaden angerichtet hätten. Schließlich melden die Abessinier, daß der im Volkait-Gebiet als Befehlshaber einer Truppenabteilung bekannte Kanjamatsh Wangezu wiederum einen italienischen Bombenflieger abgeschossen habe, nachdem er bereits am 2. Januar ein Flugzeug habe abschießen können.

den Londoner Flottenvertrag von 1930 an. In der Erklärung heißt es weiter: „Falls diese Lage weiterhin bestehen bleibt, wird das Verhältnis Japans zu China, Rußland, England und den Vereinigten Staaten einen Explosionspunkt erreichen.“ Was damit gemeint ist, sagt die Erklärung nicht. Es wird weiter berichtet, daß Tokio und ganz Japan unter strenger militärischer Überwachung stünden.

Takahashi nur verletzt.

Der Tod führender Staatsmänner befehtigt.

Tokio, 26. Februar. Das japanische Kriegsministerium veröffentlicht folgenden amtlichen Bericht über die Vorgänge am Mittwoch: „Heute früh um 5 Uhr haben Truppen junger Offiziere angegriffen“

1. die Residenz des Ministerpräsidenten, Ministerpräsident Okada wurde getötet;
2. die Wohnung des Siegelbewahrsers Admiral Saito wurde sofort zerstört;
3. die Wohnung des Leiters des Militär-Erziehungswesens, General Watanabe. Er wurde ebenfalls sofort getötet;
4. der frühere Siegelbewahrer Makino wird vermißt;
5. bei einem Angriff auf die Amtswohnung des Hofmarschalls Suzuki wurde letzterer schwer verletzt;
6. Finanzminister Takahashi wurde in seiner Wohnung verletzt.

Die Zeitung „Asahi“ wurde stillgelegt. Die jungen Offiziere wollten den Fürsten Saionji, das letzte überlebende Mitglied des Rates der Älten, die alten Minister, die Kapitalisten, die Bürokraten und die Parteien beseitigen, da sie in inner- und außenpolitischer schwerer Zeit unsere Staatsform zerstören wollten. Die jungen Offiziere wollten durch ihr Vorgehen die Gerechtigkeit im Staat wiederherstellen, um den Bestand der kaiserlichen Staatsform zu sichern.“

Militär sorgt für Ruhe und Ordnung.

Tokio, 26. Februar. Um 15 Uhr japanischer Zeit ist über Tokio der Alarmzustand verhängt worden. Militärischerseits wird dies als Vorsichtsmaßnahme bezeichnet, die es ermöglicht, die Ruhe und Ordnung sowie die lebenswichtigen Betriebe unter militärischen Schutz zu stellen, obwohl wie man betont — in der Hauptstadt voll und ganz Ruhe und Ordnung herrschen.

Weitere Nachrichten aus Japan wollen wissen, daß die Regierung die Lage völlig beherrsche. Die Börsen und Banken in Tokio hätten wieder ihren Betrieb aufgenommen. Ebenso sei die Börse von Osaka wieder geöffnet. Tokio selbst sei unter kriegsmäßige Polizeikontrolle gestellt worden. Gerüchte, wonach ein hoher Beamter der Nippon-Bank in Tokio ermordet worden sei, haben sich nicht bestätigt. Feldmarschall Suzuki, der Führer der Seiyukai-Partei, wurde mißhandelt und dabei schwer verletzt. Der frühere Siegelbewahrer Makino, der ebenfalls angegriffen wurde, wurde im Gefängnis leicht verletzt. Er konnte entkommen. Seine Verwundung sei jedoch den Führern der Meuterer, mit denen es zu einem Gefecht kam. Die Meuterer eroberten das Landhaus Makinos und legten es in Brand. Auf den Fürsten Saionji wurde kein Anschlag verübt.

Eine Abteilung Marine ist nach Tokio gebracht worden, wo sie die Ministerien bewacht. Die Meuterer scheinen nicht immer das Hauptquartier der kaiserlichen Polizei besetzt zu halten. Der Polizeipräsident von Tokio, der verletzt wurde, bereitet einen Angriff auf das Gebäude vor, um es zurückzunehmen.

Die Einberufungen zum Arbeitsdienst.

Berlin, 25. Februar. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes gibt über die Einberufungen zum Reichsarbeitsdienst, Frühjahr 1936, bekannt:

A. Zum April 1936 werden einberufen:

1. Arbeitsdienstpflichtige, die in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1915 geboren sind, und die bei der Musterung 1935 „tauglich 1 oder 2“ befunden wurden, soweit sie nach ihrem „Vorläufigen Entschluß“ für die Einberufung zum 1. April 1936 vorgemerkt sind.
2. Wehrmachtfreiwillige, die von ihren Truppenteilen zum 1. Oktober 1936 angenommen sind, und die ihrer Wehrdienstpflicht nach nicht genügt haben, soweit sie nicht ausnahmsweise von der Ableistung des Arbeitsdienstes ausdrücklich befreit wurden.
3. Bewerber, die sich als „vorzeitig Dienende“ oder „länger dienende Freiwillige“ um Einstellung in den Reichsarbeitsdienst beworben haben, soweit sie bis 10. März 1936 eine Mitteilung über ihre erfolgte Annahme erhalten.

B. Bis zum 1. Oktober 1936 werden zurückgestellt:

1. Arbeitsdienstpflichtige des Jahrganges 1935, die bei der Musterung 1935 „bedingt tauglich“ befunden wurden.
2. Arbeitsdienstpflichtige, die in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1915 geboren sind, soweit sie „sommerbeschäftigten Berufen“ angehören (z. B. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gärtnerei, Fischerei, Bau- und Baugewerbe und Binnenhäffahrt).
3. Von den Arbeitsdienstpflichtigen, die in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1915 geboren sind und die nicht zu den sommerbeschäftigten Berufsgruppen zählen, wird ein erheblicher Teil noch zum April 1936 einberufen, der Rest bis 1. Oktober 1936 zurückgestellt.
4. Die endgültige Entscheidung über die Einberufung oder Zurückstellung ergeht nur schriftlich. Zwischenbeschwerden werden nicht erteilt. Anfragen können nicht bearbeitet werden und sind daher zwecklos.
5. Arbeitsdienstpflichtige des Jahrganges 1915, die seit der Musterung ihren Wohn- oder Aufenthaltsort oder innerhalb des Ortes ihre Unterkunft wechselten und hierüber noch keine Meldung erstattet haben, machen sich hierüber, wenn sie nicht unverzüglich ihre Anschrift dem Reichsarbeitsamt für den Arbeitsdienst melden, das ihren „Vorläufigen Entschluß“ ausgefertigt (gestempelt) hat.
6. Die Arbeitsdienstpflichtigen werden dringend darauf gewarnt, ihre Arbeitsplätze aufzugeben oder sonstige Maßnahmen zu treffen, ehe sie im Besitz ihrer schriftlichen Einberufung sind.

Weder
Paris, in der Kam
den französi
Glandin
weien, die t
zu stellen.
in auf eine
regiona
Der Au
über die G
Im Juni 1
Hätte Gla
den, wäh
habe. Die
die Besi
und logar
gehen. De
gelehnt.
gestellt wor
Frage komm
der Locarn
wille nur in
dem sollte d
liches Infr
tuen Sicher
den sei im
werden. Er
kommen u
sollt einen
über Einfr
den Standp
Bertra mit
tend Englan
einbarkeit n
eine Stelle e
im übrigen
der Politik
zu wollen.
Nieman
mit der allg
klinge oder
zu vereinam
bah Deutschl
ni von groh
manövern
angewandte
lebene Boru
Glandin
nach den J
schleife im
gebeben
es sich um
Der Vertrag
darin ver
kollektiven S
reijung
Der Mi
die Stan
sch sich sel
haben. Tra
gastischen
sollt dann o
Kammer vor
abend auf d
be. Er ha
en a r b e
nach dieses
ein Dienst
im Licht de
legen die Ar
Eine gen
minister bet
menspolitik
Seine fran
einer ausm



„Weder gefährlich noch unnötig“

Außenminister Flandin verteidigt den Sowjetpakt.

Paris, 25. Februar. Außenminister Flandin nahm in der Kammer das Wort zu einer 1 1/2 stündigen Rede, um den französisch-sowjetischen Pakt zu begründen.

Flandin erklärte, Frankreich sei immer bestrebt gewesen, die kollektive Sicherheit in den Dienst des Friedens zu stellen. Aber das System allgemeiner Verpflichtungen sei auf einen derartigen Widerstand gestoßen, daß man sich regionalen Lösungen habe zuwenden müssen.

Der Außenminister gab einen ausführlichen Überblick über die Geschichte des französisch-sowjetischen Paktes. Im Juni 1934 sei der von Litwinow und Barthou aufgestellte Plan von Deutschland als gefährlich bezeichnet worden, während Polen eine ausweichende Antwort gegeben habe. Die französische Diplomatie habe sich damals bemüht, die Befürchtungen Berlins und Warschaws zu entkräften und sogar eine Aenderung des ursprünglichen Planes vorzuschlagen. Deutschland habe aber jedes Bestandsabkommen abgelehnt. Von Beginn der Verhandlungen an sei festgehalten worden, daß der Pakt nur in den Fällen in Frage kommen sollte, in denen die Völkerbundsaufnahme und der Locarnovertrag dies möglich machten. Der Pakt sollte nur im Rahmen des Völkerbundes erfolgen. Außerdem sollte das Abkommen kein in sich abgeschlossenes politisches Instrument, sondern einen ersten Schritt zur kollektiven Sicherheit im Osten darstellen; unter diesen Umständen sei im Mai 1935 der Pakt von Laval unterzeichnet worden. Er sei von den interessierten Ländern günstig aufgenommen worden mit Ausnahme der Reichsregierung, die sofort einen Feldzug gegen ihn begonnen habe. In rechtlicher Hinsicht habe die Reichsregierung in einer Denkschrift im Standpunkt vertreten, daß der französisch-sowjetische Vertrag mit dem Locarnovertrag nicht vereinbar sei, während England Berlin habe wissen lassen, daß eine Unvereinbarkeit nicht bestehe. Der französisch-sowjetische Vertrag stelle eine Kontinuität der französischen Politik dar. Im übrigen habe Frankreich nie aufgehört, Deutschland an der Politik der kollektiven Friedensgarantien beteiligen zu wollen.

Niemand könne diesem Pakte vorwerfen, daß er nicht mit der allgemeinen Linie der französischen Politik übereinstimme oder daß er abgeschlossen worden sei, um Deutschland zu vereinsamen. Denn er sei abgeschlossen in der Hoffnung, daß Deutschland sich an ihm beteiligen werde. Der Pakt sei von großer Bedeutung für die Zukunft Frankreichs. Alle Franzosen wollten den Frieden, und nichts sei verabsichtungswürdiger als der von Franzosen gegen Franzosen erhabene Vorwurf, einen Krieg zu wollen.

Flandin wandte sich ferner dagegen, daß Frankreich durch den sowjetischen Pakt die Freiheit seiner Entschlüsse im Ernstfälle verliere. Frankreich sei nicht gebindert, gegebenenfalls zu beurteilen, ob ein Angriff vorliege oder ob es sich um einen herausgeforderten Angriff handle, um den Vertrag solle dem Kriege vorbeugen und unterscheiden, was darin von den Vorkriegsbindnissen. Das System der kollektiven Sicherheit sei gleichbedeutend mit der Einseitigkeit des Angriffes.

Der Minister wies die Anregung zurück, Frankreich solle die Slaven und Germanen sich auseinandersetzen lassen und sich selbst hinter seine befeitigten Grenzen zurückziehen. Frankreich könne die von ihm bekämpfte These der französischen Vereinjammung nicht gelten lassen. Flandin betonte dann die Wichtigkeit des von einigen Rednern in der Kammer vorgebrachten Hinweises, daß Frankreich nicht gegen den Widerstand von jenseits des Rheines geachtet habe. Er habe immer den Wunsch gehabt, eine Zusammenarbeit mit Deutschland zu suchen. Er wünsche, daß dieses große Volk, das der menschlichen Zivilisation den Dienst geleistet habe, seinen gleichberechtigten Platz am Tisch der Völker einnehme zu gemeinsamer Arbeit gegen die Krise, die Arbeitslosigkeit usw.

Eine gewisse Unruhe legte in der Kammer ein, als der Minister betonte, daß man die Außenpolitik nicht mit der Innenpolitik verwickeln dürfe.

Keine französische Regierung werde die Einmischung einer auswärtigen Macht in ihre Innenpolitik zulassen.

Die Komintern sei nicht das einzige Beispiel für einen politischen Einfluß von außen in Frankreich. Als Flandin einen Auszug aus dem Vertrag über die Anerkennung Sowjetrußlands vorlas, in dem sich beide Teile verpflichteten, von einer gegenseitigen Einmischung abzuweichen, wurde auf der Rechten Gelächter laut.

Flandin schloß mit der Bemerkung, daß der französisch-sowjetische Pakt einen neuen Schritt auf dem Wege des Friedens bedeute. Die Außenpolitik Frankreichs dürfe nicht abhängig sein von dem inneren Regime der Nationen, mit denen Frankreich verhandele. Der französisch-sowjetische Pakt sei weder gefährlich noch unnötig. Er knüpfe an die Überlieferung der französischen Politik an und beeinträchtige nicht die Unabhängigkeit Frankreichs.

Allgemeine Aussprache der Kammer über den Sowjetpakt abgeschlossen.

Paris, 25. Februar. Nach einer Sitzungspause wurde die Aussprache über den französisch-sowjetischen Pakt wieder aufgenommen. Der Abgeordnete Louquet (Soz.) legte die Gründe dar, die seine Partei veranlassen, für die Ratifizierung zu stimmen. Nach der Rede Louquet beschloß die Kammer die allgemeine Aussprache über die Ratifizierung des französisch-sowjetischen Paktes abjudizieren. Am Donnerstag werden die einzelnen Gruppen ihre Haltung bei der Abstimmung begründen.

Frankreichs Auslegung des Locarno-Geistes.

Paris, 25. Februar. In einer Ergänzungsmeldung der Davosagentur zur Kammerrede Flandins heißt es u. a.: Der Außenminister Flandin hat, nachdem er bekräftigt hatte, daß der französisch-sowjetische Pakt nicht im Widerspruch zum Geist des Locarno-Vertrages stehe, hinzugefügt, daß, wenn Deutschland dieses bestritten sollte, Frankreich bereit sei, die Frage vor den Haager Gerichtshof zu bringen.

„Sowjettruppen im Herzen Europas“

Budapest, 25. Februar. Der liberale „Nesti Hirlap“ berichtet heute eingehend über den Fortgang der sowjetischen Rüstungsmassnahmen in der Tschechoslowakei, die seit dem tschechoslowakisch-sowjetischen Militärabkommen eingeleitet hätten. Im tschechoslowakischen Grenzgebiet sei der Ausbau modernster Flughäfen für die sowjetische Luftflotte in vollem Gange. Überall seien sowjetische Truppenabteilungen festgesetzt worden. Man bemerke an verschiedenen Orten große Barackenanlagen, in denen sowjetische Truppen untergebracht seien. Die Baracken würden durch sowjetische Wachmannschaften streng abgesperrt. Derartige sowjetische Barackenlager seien in der Nähe der bekannten Bäder Trencsen-Teply und Pilsan errichtet worden. In der tschechoslowakisch-ungarischen Grenze würde Tag und Nacht an dem Ausbau von Betongraben gearbeitet. Überall würden große Truppenübungen abgehalten. Die ungarische und slowakische Grenzbevölkerung sehe mit Entsetzen sowjetische Truppen im Herzen Europas aufstehen, die in aller Deutlichkeit Vorbereitungen für einen kommenden Krieg trügen. Das Blatt berichtet weiter, daß die tschechoslowakische Rüstungsindustrie gegenwärtig überbeschäftigt sei, da nach Anweisung des französischen Generalstabes die tschechoslowakische Armee gegenwärtig motorisiert werde.

Flugverbindung Moskau — Prag.

Moskau, 25. Februar. Die sowjetisch-tschechoslowakischen Besprechungen über die Aufnahme des regelmäßigen Flugverkehrs auf der Luftlinie Moskau — Prag sind, wie die „Sowjetka“ mitteilt, abgeschlossen worden. Im Mai dieses Jahres wird der Verkehr aufgenommen werden. Auf sowjetischer Seite werden zu diesem Zweck die in der Nähe der rumänischen Grenze gelegenen Flugplätze instand gesetzt. Auch die Verhandlungen mit Rumänien, die die Genehmigung zur Überfliegung rumänischen Gebietes durch Sowjetflugzeuge zum Ziel hatten, sind, wie das sowjetische Blatt mit Genugtuung unterrichtet, abgeschlossen worden.

Aus aller Welt.

50 Fälle von Kinderschändung. Die „Nationalzeitung“ (Louvain) veröffentlicht folgenden Bericht: Am 20. Februar wurde der 53jährige katholische Pfarrer von Rosenburg, Franz Joannis, in früheren Jahren ein bekannter Zentrumsagitor, wegen Kinderschändung verhaftet und nach Louvain ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Die Erhebungen haben bisher rund 50 Fälle einwandfrei festgestellt, in denen sich der Pfarrer an kleinen Schulmädchen vergangen hat. Infolgedessen wurde er gestern festgenommen. Der Pfarrer bestritt seine Unschuld teilweise in den Schulklassen, so daß auch die Knaben Zeugen seiner Verfehlungen wurden. Ferner ist erwiesen, daß der Pfarrer die Züchtungsüberbrechen auch im Pfarrhaus, in seiner eigenen Wohnung, in Wohnungen von Kindern, im Walde und sogar in der Zofenstube begangen hat.

Der Tote auf der See „Emscher-Tippe“. Aus Necklinghausen wird gemeldet: Am Montagabend wurden auf der See „Emscher-Tippe“ in Datteln ein Fahrzeiger und fünf Bergleute durch hereinbrechendes Gestein erschüttert, während zwei der Bergleute am Dienstagmorgen lebend geborgen werden konnten, haben die übrigen vier Bergknappen, darunter der Fahrzeiger, den Tod in der Grube gefunden. Sie konnten erst Dienstagabend geborgen werden.

Zwei Kinder unter dem Eis. Auf dem Eis der Elbe spielten in Plau (Mecklenburg) mehrere Kinder. Hierbei brach der neunjährige Voort ein. Der neben ihm stehende Karl Felix Plöhn versuchte ihn zu retten, wurde aber dabei mit ins Wasser hineingezogen. Beide Kinder ertranken.

Beim Feuertun erschossen. Aus Waierhofen (Jillertal) wird gemeldet: Ein junger Bauernbursche namens Dumbdichter wollte seiner Liebsten einen nächtlichen Besuch abstatten. Zusammen mit einem Kameraden machten sie sich zu dem Hof der Angebeteten auf. Dumbdichter war gerade dabei, das Fenster der Schönen zu erklimmen, als das Geräusch von den Hausbewohnern bemerkt wurde. Der Sohn des Bauern ergriff kurzerhand eine Schrotflinte und schoß auf die beiden Burken, die inzwischen die Klucht ergriffen hatten. Dann legte sich der Schütze wieder zur Ruhe. Am nächsten Morgen fand man Dumbdichter tot auf.

Der weiße Tod. Im Gebiet des Matterhorns kam der Bergführer Maurizio Bich mit einer 23jährigen Begleiterin durch eine Lawine ums Leben. Der bekannte Matterhorn-Führer hatte vor einigen Tagen Haltungsmanöver verlassen, um mit seiner Begleiterin einen Aufstieg zu unternehmen. Da die beiden mehrere Tage lang nicht in das Tal zurückkehrten und die Verwandten keinerlei Lebenszeichen erhalten hatten, wurden nun von den anderen Bergführern Nachforschungen angestellt. Man fand die beiden am Fuße des Monte Charnaz tot auf. Sie waren von einer Lawine etwa 300 Meter tief hinabgeschleudert worden. Bergführer Bich war wegen seiner außerordentlichen Tüchtigkeit als Führer und Alpinist weit über die Grenzen seines Heimatgebietes hinaus bekannt. Seine letzte große Leistung war die Durchkletterung der Südwand des Matterhorns.

Heberschwemmungen in Spanien. Die ständigen Regengüsse haben in verschiedenen Teilen Spaniens zu großen Heberschwemmungen geführt. Vor allem ist Sevilla betroffen worden, dessen Stadtteil Triana, wo viele Arbeiter leben, unter Wasser steht. Die Regierung hat eine öffentliche Hilfsaktion eingeleitet und für die notleidende Bevölkerung Küchen eingerichtet. Die Zahl der Obdachlosen beträgt bereits mehrere Tausend. Einige häuerartige Anwesen sind durch die Finnen gänzlich von der Umwelt abgeschnitten. Man versucht, die Verbindung mit ihnen durch Flugzeuge aufrechtzuerhalten. Der Verlust an Menschenleben scheint recht groß zu sein.

Streichstimmung bei den französischen Verkehrsfliegern. In den Reihen der französischen Verkehrsflieger scheint Streikstimmung zu herrschen. Wie der „Paris Soir“ meldet, wird sich am Mittwoch ein Vertreter der Verkehrsflieger zum Luftfahrtminister begeben, um einen letzten Schritt zu unternehmen, die Gehaltskürzung in Höhe von 10 v. H. rückgängig zu machen. Sollte der Streikfall nicht beigelegt werden, so würde der Generalstreik auf sämtlichen Linien der französischen Luftfahrtgesellschaft Air France einschließlich des Südamerikaendienstes ins Auge gefaßt werden.

Schatten über Helgegaard

Wort von Margarete von Cohnen-Fürstengeld

Herr Anni Anni, seit drei Jahren Hauslehrer auf dem Herrenhofe, stand mit abgezogenem Hute vor dem Schilfen der im Dampf des Wintertages auf der schlechtgepflegten Rampe hielt.

Großgeschickliche Pferdeköpfe, zernagt vom Frost der Zeit, grinsend höhnisch vom Dachstuhl herab auf die Gruppe: Den weißhaarigen Lehrer, der gleich ihnen gar nicht in die heutige Zeit paßte — das blonde junge Ding mit den kalten, edelsteinernen Augen, Ragna Gröndal, das Mädchen auf Helgegaard — dann Jomfru Koren, die in der Welt zwischen Stude und Frau Saga, breit und unerschrocken, etwas tapferlich, die soeben dem Kandidaten in Abschiedsbesuch des Hausheeren außer dem ihm zu zahlenden Sold noch einen kalten Renteiterdrain und mehrere geheimnisvolle Pakete in die atmofische Manteltasche gepackt.

Ja, die Pferdeköpfe lachten, die Ententköpfe, die den den Dachrinnen schmelzenden Schnee aus ihren Schalen träufeln ließen, das ganze Heidenzeug auf dem Hofe „Helgegaard“. Dem Herrn „Kandidaten“ — wohl hatte es der Greis nicht gebracht — war nie recht wohl gewesen in diesem Wollschbau unter all den geschäftigen Postgeschickern und dem anderen Schabernack. Er vermutete den Rest einer heidnischen Niederlassung in dem Hause, dessen alerschwärze Balken wie von Mieseln zusammengefügt waren. Zum Teil stand es auf Pfählen, die so tief in das Herz der Erde griffen, daß kein Frost und kein Ende sich nachweisen ließ.

Das Vergnügen war deshalb nicht nur auf Ragna Gröndals Seite, als der alte Mann am Schluß des Jahres erklärte hatte, ihr nichts mehr beibringen zu können. Sie fing an, ihn durch ihre Fragen in Verlegenheit zu setzen. Er blieb zu oft die Antwort schuldig. Auch wenn das Kind, wie die ganzen dunklen Verhältnisse um den Herrenhof, ihm unheimlich zu werden. Ihr war es wenig beizukommen, wie einem gläsernen Berg. Überhaupt verurteilte die gläserne Atmosphäre in dem Hause dem alten Manne Atembelkemmungen. So lag er hier seines Amtes waltete, gab es für ihn keinen wesentlichen Abend beim Glase Punsch, keinen Stat, keinen Verkehr mit den Menschen unten in der Stadt. Der Herr

hatte dies als unumstößliche Bedingung gestellt. Meistens war auch der abwesend.

Ragna wurde ungeduldig, stieß dem etwaß gerührten Lehrer hastig ihre junge, starke, frostrote Hand in seine dünne Rechte. „Gute Reise“, sagte sie ohne das mindeste Bedauern über seine Abreise zu empfinden.

Aus der Ferne drang ein dumpfes Krachen herüber, wie wenn ein Kanonenschuß gelöst wird. Und noch einer.

„Eisbruch“, murmelte der Kandidat und bestieg sehr schnell den Schilfen. „Der Landweg nach der Hauptstadt ist so furchtbar lang, wenn der Zug nur nicht im Schnee stecken bleibt. Und wenn die Landwege nur nicht überflutet wird, bis wir die Station erreicht haben.“ — Vergessen Sie nicht, liebe Ragna, alle die Stellen noch einmal gründlich durchzunehmen, die ich rot angestrichen habe.“

Ragna schob die Augen gen Himmel — vielmehr in der Richtung, wo er sein sollte, da sie wie in einem schwarzen Sack stecken — und trampelte vor Ungeduld.

„Endlich!“ bemerkte sie herzlos, winkte dem verschwundenen schwarzen Punkt übermüht nach und schlenderte hinter Jomfru Koren ins Haus zurück. Die niedere, sehr geräumige Wohnstube, kurzweg die „Diele“ genannt, war rot vom Feuerstein. Puntbemalte Säulen trugen die mit gebeiztem Ebenholz gefasste Decke. Und der offene, dachsenartige Kamin sprang fast in die Mitte des Raumes vor. Eine Baumwurzel verrentete gespenstig ihre krüppelhaften, an Totengebeine erinnernden bleichen Arme in der langsam freisessenden Glut; vor den Fenstern war ein fahles Winken von armdicken Eiszapfen, wie hingefroren in der Bewegung. Jomfru Koren setzte sich an den Handwebstuhl und Ragna schürte das Feuer mit einem langen und schweren Eisenstab, daß es aufsuchte und feindlich emporzüngelte.

Die Junge lachte aus vollem Halse.

„Das ist der Wurzelgeist, Jomfru Koren. Ich kühle ihn gern ein wenig, dann fängt er zu tanzen an. Kandidat Anni Anni glaubt nicht an Geister und ähnliches, er glaubt nichts, als was er in den Büchern liest. Und meinst du, er konnte mir sagen, wie es einem Balkisch jummie ist, wenn er mit einer Harpune im Leib hinter die Boote angebunden wird und sich nun im Wasser fortwälzt wie ein Berg.“

„Ra“, meinte Jomfru trocken, „das kannst du auch nicht von ihm verlangen.“

Ragna lüchelte vor einer Trube und kramte darin. „Was soll das nun wieder heißen?“

„Nischen St — fahren.“

„Et, da wird nichts daraus. Papa hat es streng verboten — abends so spät. Trampie mal ein Viertelstündchen im Hof im Schnee herum, das ist das selbe.“

„Ja! Wie das liebe Vieh im Stalle! Und überhaupt — Papa — für einige Zeit sind wir so vor ihm sicher. Er hat gottlob in der Hauptstadt den Arm gebrochen.“

„Ragna!“ Jomfru Koren stellte sich empört.

Doch die Eisaugen lächelten grausam.

„Für ein paar Wochen ist er verstorbt! Und der andere alte Mensch ist auch verstorbt, so daß man endlich mal erfahren kann, was man wissen möchte.“

Der Webstuhl klapperte, schnappte und blieb stehen.

„Mach, daß du fortkommst, ich male meinetwegen an, fahre los — aber in einer Stunde bist du wieder hier.“

„So, mit einem Male! Vorhin durste ich nicht und jetzt soll ich. Jetzt gerade nicht!“

Ragna hockte sich zusammengebückt auf Jomfru Korens Fußschmel, umfing die Arme mit den Armen und sagte geradeheraus: „Du kannst es dir wohl schon denken — du sollst mir von Mama erzählen. Ich will wissen, wie sie aussah, warum in diesem Hause nie von ihr gesprochen wird und weshalb nicht das kleinste Bildchen von ihr vorhanden ist.“

„Deine Mutter ist tot, und ich lehrte dich für sie beten.“

Jomfru Korens Stimme klang rau. Sie bewegte die Hände, als wollte sie etwas forschreiben.

„Dein Vater verbot, von ihr zu sprechen — es tut ihm zu weh.“

„Papa? Und etwas wehtun?“

Ragna stand plötzlich auf den Füßen.

„Dast du kein Herz im Leibe, Ragna Gröndal?“ zürnte die alte Frau, sich ebenfalls erhebend.

Ragna dehnte ihr prächtvolle Gestalt wie den vielringigen Leib einer Schlange.

„Ich möchte wissen, wo ich das wohl verborgen sollte. Von Helle Gröndal etwa? Jomfru Koren, willst du mit nicht wenigstens sagen, wo Mamas Grab zu finden ist?“

„Im hohen Norden — ach, mein Gott — Namen sind so schwer zu behalten — ich habe den Namen des Ortes vergessen. Aber Papa bezahlt für die Instandhaltung des Grabes. Ganz gewiß.“

(Fortsetzung folgt.)

86000 Schulentlassene in Sachsen

Vorbereitungen für die Unterbringung in Lehrstellen
In einer Besprechung besaßen sich der Leiter der Sozialabteilung des Gebietes 16 (Sachsen) der NS, Bonnführer Man, ein Vertreter des Landesarbeitsamtes, Dr. Hermann, und die Sozialreferentin des Obergaues des BDM, von Kömmerig, mit der Lehrstellenbeschaffung für die Schulentlassenen 1936.

Am 86.000 sächsische Jungen und Mädchen, führte Bonnführer Man aus, verlassen Ostern die Schule. Wie früher, so stellen sich auch diesmal ihrer Unterbringung größere Schwierigkeiten in den Weg. Zwar werde in allen Wirtschaftskreisen der berufliche Leistungswille der Jugend anerkannt; aber durch die den Jungarbeitern zugestandenen Rechte fühlten sich vielfach Meister und Betriebsführer, und zwar zu Unrecht, in ihren Befugnissen beeinträchtigt. Manche verzichteten auf die Einstellung von Lehrlingen, weil kein materieller Gewinn daraus zu ziehen war. Auch die nachhaltige Freizeitforderung und der Dienst in der NS würden vielfach als der Berufsarbeit abträglich dargestellt. Gegen alle diese von den Betriebsführern und Meistern vorgebrachten Gründe wandte sich der Redner entschieden. Der Lehrling sei heute kein Ausbeutungsobjekt mehr, und die Freizeit vermittele ihm unschätzbare Werte, die auch der Berufsarbeit zugute kämen. Der NS-Dienst sei so gelegt, daß er sich mit der Arbeitszeit nicht überschneide. Das Landesarbeitsamt habe die Vorarbeiten für die Lehrstellen in Angriff genommen, und die Sozialabteilung der NS werde vorzugsweise die Mitarbeiter im Reichsberufswettbewerb, die zum großen Teil aus Fach- und Wirtschaftskreisen kommen, zur Lehrstellenvermittlung auffordern. Auch in der Landwirtschaft könne ein Teil der Schulentlassenen untergebracht werden; die Eltern müßten von ihrer abnehmenden Haltung der Landarbeit gegenüber abgebracht werden. Daß der Schulentlassene, wenn er zu einem Bauer komme, nun dauernd zur Landarbeit verpflichtet sei, sei eine irrtümliche Annahme.

Dr. Hermann vom Landesarbeitsamt betonte die Notwendigkeit, den Lehrlingsbedarf sofort den Arbeitsämtern zu melden, damit diese ein klares Bild gewinnen könnten. Es müsse unter allen Umständen vermieden werden, daß die Jugend schon beim Eintritt ins Berufsleben schwere Enttäuschungen erfahre. Jeder Meister und Betriebsführer müsse sich daher seiner nationalen Pflicht in dieser Hinsicht bewußt werden. Die Zahl der Schulentlassenen werde in den nächsten Jahren ohnehin stark zurückgehen, und der Nachwuchs werde bald knapp werden. Weitsichtige Betriebsführer und Meister müßten daher jetzt schon Vorkehrungen treffen und sich junge Kräfte für die Zukunft sichern.

Die Sozialreferentin des Obergaues des BDM von Kömmerig sprach sich dahin aus, daß es gelingen müsse, für das Schulentlassene Mädchen eine größere Anzahl von Unterkümmern in den Berufen und Haushalten zu vermitteln, die für die zukünftigen deutschen Frauen geeignet seien. Vor allem sei dahin zu streben, daß die jungen Mädchen in der Landwirtschaft eine Heimstatt finden.

Wir kennen die Not, wir helfen mit!
Spendet für das WSW am Sammeltag der DAZ
am 1. März!

32000 sächsische Angestellte wieder in Arbeit

Das Landesarbeitsamt Sachsen teilt mit: Ein bedeutender Gradmesser für die Festigung der Arbeits- und Wirtschaftslage in den letzten drei Jahren ist der Arbeitsnachlass in der Angestelltenkategorie. Während Ende Januar 1933 rund 72.000 arbeitsuchende Angestellte gezählt wurden, ist deren Zahl bis Ende Januar 1935 auf rund 44.000 und bis zum 31. Januar 1936 auf 37.677 gesunken. Es ist also eine Abnahme um rund 35.000 gegenüber dem Stand vom 31. Januar 1933 zu verzeichnen.

Aus der Entwicklung des Arbeitsnachlasses für Angestellte in den Monaten November und Dezember 1935 sowie Januar 1936 ist hervorzuheben, daß neben einer wesentlichen Steigerung der Zahl der Vermittlungen in kurzfristige Beschäftigungsverhältnisse vor allem auch die Vermittlungen in Dauerbeschäftigung eine erfreuliche Zunahme aufwies. Die Gesamtzahl der Vermittlungen in Dauerbeschäftigung und kurzfristige Beschäftigung beziffert sich in den erwähnten drei Monaten auf rund 43.400.

Stetige Abnahme der Zahl der Wohlfahrtsverweigerer

Nach der Meldung der Bezirksfürsorgeverbände betrug die Zahl der Wohlfahrtsverweigerer in Sachsen am 31. Januar 78.483 (15,10 auf 1000 Einwohner); sie nahm seit dem Vormonat um 4849 (6,8 v. H.) ab und seit dem Januar 1935, der gegenüber dem Vormonat noch eine Zunahme von 4913 Wohlfahrtsverweigerern brachte, um 46.151, das ist um 37 v. H. Seit dem 1. März am 28. Februar 1933 ist sie um 240.529 oder 75,4 v. H., also um über drei Viertel zurückgegangen.

Handwerke, für die ab 1. März Arbeitsbuch-Zwang besteht

Nach der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 17. Januar dürfen ab 1. März die sechzehn Berufsgruppen, die zuerst ausgerufen worden sind, nur noch Arbeiter und Angestellte mit Arbeitsbuch einstellen. Unter diese Berufsgruppen fällt auch eine Reihe von Handwerkern, und zwar folgende:

Steinmetze, Steinbildhauer, Tischler, Schlosser und Maschinenbauer, Feilenhauer, Schmiede, Nagelschmiede, Büchsenmacher, Züchler und Graveure, Mechaniker, Kraftfahrzeughandwerker, Mühlenbauer, Elektro-Instalateure, Optiker, Feinmechaniker, Uhrmacher, Orthopädie-Mechaniker, Chirurgie-Mechaniker, Buchbinder, Gerber, Sattler, Vulkanisierer, Zimmerer, Maurer, Dachdecker, Stuckateure, Brunnensbauer, Maler und Lackierer, Glaser, Steinleger, Ofenleger, Tapezierer und Polsterer.

Eine Million Mark AdF-Reisepargelder von 95.000 AdF-Sparern in Sachsen

Überall im Gau Sachsen werden jetzt die Meldungen für die „Kraft-durch-Freude“-Urlaubsbereisen entgegengenommen und der Zutritt zu diesen Fahrten ist schon jetzt außerordentlich stark. Doch niemand soll glauben, daß dadurch die Möglichkeiten zur Teilnahme an einer AdF-Reise geringer würden, denn mehr als 150 Fahrten stehen den sächsischen Volksgenossen zur Verfügung. Auf die Billigkeit einer Anzahl der diesjährigen Urlaubsbereisen ist mehrfach schon hingewiesen worden, so daß mit Recht gesagt werden kann, daß in diesem Jahr wirklich jeder Arbeitstamerad mit „Kraft durch Freude“ reisen kann.

Die großartige Einrichtung des AdF-Reiseplans hat sich schon in den vergangenen Jahren legendär ausgewirkt. In kleinen Beträgen zu 50 Pf. kann man sich eine Urlaubsbereise zusammensparen. Spartarien und Sparmarken gibt es bei fast allen Spar- und Groskaufen in Sachsen, bei vielen Genossenschafts- und Landwirtschaftsbanken sowie bei den Zweigstellen der Bank der Deut-

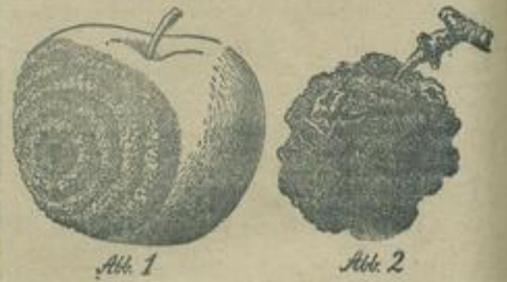
lichen Arbeit. Zudem wird in diesem Jahr erstmalig die AdF-Reisepartei bei Zahlung der Teilnahmegebühr in allen Dienststellen der NSB „Kraft durch Freude“ in Zahlung genommen, so daß sich die Einlösung des gesparten Betrages vollkommen erübrigt.

Wie beliebt schon jetzt das AdF-Reiseplan ist, beweisen die neuerdings festgestellten Zahlen des im Gau Sachsen bei allen ins Auge kommenden Klassen vorhandenen Guthabens des AdF-Reiseplans. Schon heute sind es eine Million Reichsmark, die bisher für die diesjährigen Urlaubsbereisen gespart wurden, und mehr als 95.000 AdF-Sparer sichern sich dadurch die Teilnahme an einer Urlaubsbereise, sei es nun in diesem oder erst im nächsten Jahr. Es ist gar nicht zu unterschätzen, welche segensreiche Wirkung gerade die Sparsparität für „Kraft durch Freude“ besitzt. Es ist nun einmal eine alte Tatsache, daß man das Geld in der Tasche viel eher ausgibt, als wenn man es in AdF-Sparmarken anlegt; zudem hat jeder Sparer die Möglichkeit, das gesparte Geld zurückgezahlt zu erhalten, wenn er es im Notfall zurückhaben will.

Mumien auf Bäumen

Von Dr. F. Esmarck,
Staats. Hauptstelle für landwirtschaftlichen Pflanzenschutz in Dresden

Wenn man sich zur Winterruhe die Obstbäume einmal genauer ansieht, entdeckt man an den Zweigen nicht selten eigenartige Gebilde, die man für Backobst halten könnte. Sie haben ungefähr die Größe der normalen Früchte (Äpfel, Birnen, Äpfeln, Kirschen usw.), aber eine unregelmäßige, verkrüppelte Form und eine braune bis schwarze Färbung. Es sind zusammengeschrumpfte Früchte vom vergangenen Jahr, die am Baum hängen geblieben und als „Fruchtmumien“ bezeichnet werden (Abb. 2). Sie zeigen, daß der Baum von einer gefährlichen Krankheit, der sogenannten Monilia-Krankheit, befallen ist. Die Früchte bekommen anfangs kleine, aber rasch größer werdende braune Flecke, unter denen das Fleisch gebräunt ist. Auf den Flecken entwickeln sich weißlich-graue Pusteln, die oft in konzentrischen Ringen angeordnet sind (Abb. 1). Die ange-



faulen Früchte fallen entweder herunter oder sie trocknen am Baum zu den oben geschilderten Fruchtmumien zusammen; häufig kommt die Fäule auch erst im Winterlager zum Ausbruch.

Schon durch die Entwertung der Früchte richtet die Monilia-Krankheit ungeheuren Schaden an. Außerdem aber befällt sie, besonders bei Kirschenbäumen, auch die blühenden Triebe. Ganz plötzlich werden die Blüten und Blätter braun und welk, als ob sie vom Nachtrost getroffen wären. Solche Triebe bleiben nicht nur ohne Fruchtansatz, sondern sterben auch die Früchte benachbarter gesunder Triebe an. Später sterben sie völlig ab, doch können die an und in ihnen vorhandenen Krankheitskeime noch im folgenden Jahr Unheil anrichten.

Eine Bekämpfung der Monilia-Krankheit mit Spritzmitteln ist nicht möglich. Man kann ihr nur dadurch vorbeugen, daß man die Ansteckungsquellen verstopft. Vor allem darf man die abgefallenen kranken Früchte nicht unter den Bäumen liegen lassen. Man darf sie auch nicht auf den Komposthaufen werfen, sondern muß sie gesammelt in eine etwa ein Meter tiefe Grube schütten und mit Erde zudecken.

Weiter sind im Winter die am Baum hängengebliebenen Fruchtmumien herabzunehmen, die verdorrenen Zweige herauszuschneiden und beides zu verbrennen. Wenn diese Maßnahmen von jedem Obstbauer gewissenhaft durchgeführt werden, wird die Monilia-Krankheit, die heute zu den verbreitetsten Obstkrankheiten gehört, bald wesentlich eingebremst sein. Wir werden reichlichere und gesündere Obsternten erzielen und damit die im Rahmen der Erzeugungsschlacht angestrebte Versorgung unseres Volkes mit deutschem Obst sicherstellen.

Letzte Nachrichten

Noch keine Klarheit

Angesichts der scharfen Zensur, die in Tokio verhängt worden ist, lauten die Nachrichten über die Ereignisse in Japan zum Teil außerordentlich widersprüchlich. Nach den übereinstimmenden Meldungen der Londoner Abendpresse haben sich 3000 Mann an dem Staatsstreich beteiligt, doch scheint es, als ob die Behörden wenigstens im Augenblick Herr der Lage sind. Eine Bestätigung der Meldung, daß achtzig maßgebende Persönlichkeiten getötet worden seien, lag auch am Mittwochabend noch nicht vor.

In London geht die vorherrschende Ansicht dahin, daß der Aufstand unter Umständen ein scharfes Vorbereiten in China zur Folge haben werde. Diese Auffassung vertritt auch der frühere politische Berater der chinesischen Nationalregierung, Sir Frederick White, der außerdem Maßnahmen gegen Sowjetrußland für möglich hält.

Die japanische Botschaft in London erhielt am Mittwochabend vom Innenministerium in Tokio ein Telegramm, in dem es heißt, daß es außerhalb der japanischen Hauptstadt zu keinerlei Zwischenfällen gekommen sei. In Tokio seien Heer und Polizei gemeinsam bemüht, Ruhe und Ordnung zu halten. Die Lage sei ruhig. Der geschäftsführende Ministerpräsident Goto sowie die übrigen Mitglieder des Kabinetts hätten ihren Rücktritt eingereicht. In dem Telegramm soll erwähnt werden, daß das Kriegsrecht erklärt worden sei.

Leset die Ostendener Zeitung
Heute neuer Roman!

Nachruf
Am 28. Februar 1936 verstarb unser Gefolgschaftsmitglied
Herr Paul Kleinig.
Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen zuverlässigen rechtschaffenen Mitarbeiter, der sich durch sein kameradschaftliches und aufrichtiges Verhalten unsere vollste Wertschätzung erworben hat.
Ehre seinem Andenken!
Ottendorf-Okrilla, den 25. Februar 1936.
Betriebsführung und Gefolgschaft
der Sächsischen Glasfabrik August Walther & Söhne
Aktiengesellschaft.

Supal
violett und schwarz
Hochwertiges Kohlepapier
für jedes Büro.
Kleine Packung 50 Pfg.
Buchhandlung H. Rühle.
Die Zeitung
des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung“ 1.10 feil Haus.

Reisbrotweinstoffe Lohmeyer

Soll das Winterfüßwerk nützen muß auch Du es unterstützen
HAUPTGEWINN EINER SERIE
5000 MARK
Tokolizym Gynodiminsphän

Sieben Tage
die große Funk-Zeitung
Alle deutschen Programme
ungekürzt!
20 Pfg.
Freitag neu • Bestellen Sie bei:
Buchhandlung Hermann Rühle.
Zu Kostüm- u. Masken-Bällen
empfehle
Kotillon- u. Masken-Artikel
in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Buchhandlung Herm. Rühle.

